

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige
von der



Attensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 6.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag
u. Samstag u. kostet bei der Exped. sowie im D.A.
Bezirk Nagold 90 J., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 14. Januar

Einschickungspreis der Spalt. Zeile für Attensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 J.
bei mehrmaliger je 6 J., auswärts je 8 J.

1893.

(Weiterverwendung des bisherigen Frachtbriefformulars.) Laut Bekanntmachung des K. Ministeriums, Abt. f. d. Verkehrsangelegenheiten, dürfen die früheren Frachtbriefe im Verkehr der württ. Bahnen bis 30. Juni weiter verwendet werden unter der Bedingung, daß der Transport weder unter Interessendeklarationen erfolgt, noch die Ausstellung eines Frachtbriefduplicates verlangt wird, und daß seitens der Aufgeber die im alten Formulare enthaltene Hinweisung auf das Betriebsreglement durch eine solche auf die Verkehrsordnung handschriftlich abgeändert wird.

Uebertreten wurde das erledigte Kommerzialamt Attensteig dem Hauptsteuerwalter Schmidt in Stuttgart.

Aus Frankreich.

Am Dienstag ist die französische Deputiertenkammer nach den Neujahrsferien wieder zusammengetreten; der „Zuckerbäckersriede“ ist aus, der Skandal tritt wieder in sein Recht.

So wenig auch bisher von den heillos vielen Anschuldigungen erwiesen ist, die sich mit der Gesamtheizung „Panamaaffäre“ bezeichnen lassen, so steht doch soviel schon unumstößlich fest, daß mit dem Panamagelde in ganz unverantwortlicher Weise gewirtschaftet worden ist und daß die Pferde, die an der vollen Krippe standen, ganz unmäßig gefressen haben. 178 Abgeordnete und Senatoren sind verdächtig, zwei „Karren“ voll sind schon davongefahren, d. h. sind als schwer verdächtig den Gerichten ausgeliefert worden, die Kuratoren der Gesellschaft und mehrere ihrer Agenten sitzen hinter Schloß und Riegel, und am Montag hat man auch den ehemaligen Arbeitsminister Baihut verhaftet, der unter dem Verdacht steht, eine Million Frank „Schweißgelder“ genommen zu haben. Als Baihut Arbeitsminister war, schickte die Regierung einen ihrer Techniker nach Panama, der über den Fortgang der Kanalarbeiten Bericht erstatten sollte. Dieser Bericht lautete trostlos genug; nach ihm waren noch zwei Milliarden zur Vollendung des Baues notwendig. Baihut unterschlug diesen Bericht und infolgedessen gaben die Hunderttausende kleiner Rentiers, die Frankreich aufweist, ihr bisheriges Geld fortgesetzt für Panama-Aktien her.

Doch wie schon gesagt, Verdächtigungen sind noch keine Beweise und die Beweise zu schaffen, dürfte auch nicht leicht sein, selbst wenn die behaupteten Thatsachen wahr sind. Die zurückgekehrten Leute, wie Constans und neuerdings Rouvier, schürten das Feuer immer von neuem. Die Verhaftung Baihuts zieht weitere Kreise. Als der Genannte Arbeitsminister war, hatte der jetzige Präsident Carnot das Finanzportefeuille inne. Die Versuche, Herrn Carnot als beteiligt an der Korruption darzustellen, kehren daher immer wieder. Da der Kammerpräsident von den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen sich nicht hinreichend gereinigt hat, so beabsichtigen viele Mitglieder der Rechten, denen eine Anzahl Opportunisten sich anschließen wollen, den Führer der Schutzöllner, Méline, als Präsidenten an Floquets Stelle in Vorschlag zu bringen. Das höchste Interesse erregt natürlich die auf Rouvier zurückgeführte Behauptung, daß auch dem russischen Botschafter v. Mohrenheim ein ansehnliches Panama-Trinkgeld in die Hand gesteckt worden sei. Der Enthüllungseifer schont weder Tote noch Lebende. Die Ankündigung des ehemaligen Polizeipräsidenten Andrieux, nach dem Panama-Falle würden andere dunkle Angelegenheiten, z. B. die Konversion der tunesischen Obligationen erörtert werden, richtet sich auch gegen den lange im Grabe ruhenden ehemaligen Diktator Gambetta, den Urheber der Expedition nach Tunis, dem

vor zehn Jahren nachgesagt worden ist, daß er, bevor dieses Unternehmen durchgeführt wurde, große Partien jener Obligationen gekauft habe, was ihm viele Millionen eingebracht haben soll.

Wo das ist, da sammeln sich die Adler. Nun thut man allerdings den französischen Thronanwärtern samt und sonders zu viel Ehre an, wenn man sie mit Adlern vergleicht, im übrigen aber machen sie jenes Sprichwort wahr. Der Graf von Paris, der vom Papste fallen gelassen worden ist, läßt seinen Ordnungsmantel ausbürsten; er war jüngst auf spanischem Boden und wo er sich gegenwärtig befindet, ist unbekannt. Es heißt, der Graf wolle abdanken. Aber von seinem leichtsinnigen Sohne, den er zur schleunigen Rückkehr aus überseeischen Ländern aufgefordert hat, ist auch nicht viel zu erwarten. Prinz Viktor Napoleon, der Sohn Blou-Blous, wartet die Dinge in Brüssel ab. Daß er einen Theatercoup versuchen wird, wie sein Oheim zur Zeit in Strassburg und Boulogne, ist nicht zu erwarten. Er rechnet aber mit dem Umstande, daß einem jeden Franzosen ein Teil chauvinistischen Cäsarismus im Blute fließt. Das Jahr 1893 bringt zwei für die Familien der Orleans und Napoleoniden wichtige Erinnerungen. Vor hundert Jahren leuchtete zuerst das militärische Genie Napoleons auf, indem derselbe als Befehlshaber der Artillerie vor Toulon diesen Platz den Engländern und Spaniern entriß. Mit dieser That war der Kriegsrühm des ersten Napoleon begründet. Hundert Jahre sind aber auch verfloßen, seit dem Philipp Egalité, der Stammvater der heutigen Orleans, sein mit dem Verrat an der eigenen Familie schmachvoll bedecktes Haupt unter das Beil der Guillotine legen mußte.

Und noch ein dritter Anwärter auf das Erbe der Herrschaft in Frankreich ist vorhanden: der Sozialismus. Am Sonntag hat derselbe in Carmaux wieder einen Wahlsieg errungen. Zwar muß noch Stichwahl stattfinden, aber bei dieser fällt dem Sozialismus zweifellos der Sieg zu.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Jan. Erste Beratung des Besetzungswurfs wegen Erhöhung der Brausteuer (in Norddeutschland, mit entsprechendem Mehrleistungen auf andern Gebieten in Süddeutschland).

Schatzsekretär v. Malzahn: Die Regierungen wollen mit den 3 dem Reichstage zugegangenen Steuervorlagen die Mehrausgaben infolge der Militärvorlage decken, nicht mehr und nicht weniger. An eine umfassende Steuerreform ist dabei keineswegs gedacht, dafür wäre der Zeitpunkt allzu ungünstig. Der sofortige Mehrbedarf in der Höhe von 46½ Millionen ist durch die 3 Vorlagen voll gedeckt. Die Deckung der späteren Mehrausgaben aus der Militärvorlage muß späteren Erörterungen vorbehalten bleiben. Vergleicht man die Belastung durch die Brausteuer in Bayern, Baden und Württemberg mit der Belastung in der norddeutschen Brausteuergemeinschaft, so kann die Erhöhung in der letzteren bei dem gegenwärtigen hohen Nutzen nicht unbillig erscheinen. Dem Gastwirte kann die demselben vorgeschlagene Mehrbelastung wohl zugemutet werden.

Soldschmidt (freis.) weist mit besonderer Bezugnahme auf die in Bayern und Württemberg erfolgten Steuererhöhungen und deren ungünstige Folgen, die Schädlichkeit der geplanten Brausteuererhöhung für das Braugewerbe nach.

Der bayerische Finanzminister v. Riedel sagt, daß die Exemplifizierung auf Süddeutschland unzulässig sei; der Rückgang der dortigen kleinen Brauereien sei nicht der Steuererhöhung, sondern anderen Ursachen zuzuschreiben.

Hug (Zentr.) bekämpft die Vorlage unter Hinweis auf die Steuerverhältnisse Badens.

Samp (frei-kon.) billigt sie, hat aber einzelne Bedenken; er würde eine Champagner-, Dattung- und Inzeratensteuer vorziehen. Daß die Biersteuer auf die Konsumenten abgewälzt werde, dafür würden sich schon Mittel finden.

Nachdem noch der Abg. Köstke (nat.-lib.) in längerer Rede die Schädlichkeit der geplanten Steuererhöhung nachgewiesen hat, wird die Sitzung vertagt.

* Berlin, 11. Jan. Fortsetzung der 1. Beratung der Brausteuer-Novelle. Grillenberger (Soz.) spricht gegen die Bierverteuerung, die zugleich eine Bierverschlechterung herbeiführen würde. Die Biersteuer treffe als neue indirekte Belastung besonders die unteren Klassen. Die norddeutschen Brauereien arbeiten mit ungerechtfertigtem Profit. Damit die Dividenden nicht heruntergehen, braue man leichteres Bier und setze die Arbeitslöhne herab. Auch die Münchner Bierbrauereigehilfen führen ein Sklavenleben. Die Zahl der Brauereien habe erheblich abgenommen. Auch in Bayern gehe der Bierverbrauch zurück und nehme der Schnapsgehalt zu; der Generalbericht der bayr. Sanitätsverwaltung bestätigte das. Es sei eine Ungerechtigkeit, das Brauereigewerbe besonders zu belasten. Warum ziehe man nicht die Bergwerkbefitzer, die Eisenwerke heran? Redner empfiehlt eine Equipagensteuer, eine Einjährig-Freiwilligen-Steuer. Letztere könnte allein bis 15 Mill. abwerfen. Ferner eine zehnprozentige Steuer auf Kiesenvermögen; diese würde allein alle Militärausgaben decken. Er empfiehlt die Ablehnung der Brausteuer-Novelle, und zwar ohne Kommissionsberatung. Der bayerische Finanzminister v. Riedel bemerkt, seine gestrigen Angaben beruhten auf amtlichen Quellen. Die Erhöhung des Malzausschlages in Bayern habe nicht eine dauernde Erhöhung des Bierpreises herbeigeführt. Das Bier sei auch nicht schlechter geworden, der Verbrauch nicht zurückgegangen. Man müsse berücksichtigen, daß von 1879 ab die Pfalz, wo wenig Bier getrunken werde, in die bayr. Brausteuergemeinschaft einbezogen worden sei. Auch nach Erhöhung des Malzausschlages in Bayern habe die Produktion der kleineren Brauereien nicht abgenommen. Staatssekretär v. Malzahn erklärt, ein Surrogatverbot sei in die Vorlage nicht aufgenommen, weil man nicht tiefer, als unbedingt notwendig, in die bestehenden Verhältnisse eingreifen wollte.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 1. Jan. (1. Sitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Alterspräsident Dentler des Hinscheidens Ihrer M. der Königin Olga in tiefempfindenden Worten; ihr Andenken werde im Volke dauernd erhalten bleiben. Hierauf berichtet Freiherr von Gemmingen Namens der Legitimations-Kommission über die Legitimation der neu eingetretenen Mitglieder. Leibbrand-Oberndorf, Commerell-Neuenbürg und Hartmann-Dehringen. Die Abgeordneten werden für legitimiert erklärt. Die Kammer schreitet nun zur Wahl des Präsidenten. Gewählt wird der seitherige Präsident von Hohl mit 82 von 84 Stimmen. Präsident von Hohl spricht seinen

Dank aus; er werde wie seither die Verhandlungen in unparteiischer Weise leiten und die Ehre und Würde des Hauses wahren; er bittet das hohe Haus um Unterstützung und übernehme nun die Leitung der Geschäfte. (Bravo.) Zu Schriftführern werden gewählt: Klaus, Vogler, Raft, Meyer, von Seckendorff, Wendler, Rufbauer, Storz. Der Präsident macht noch einige geschäftliche Mitteilungen; namentlich über den Einlauf eines Gesetzes über das Nachbarrecht, über die Zusammensetzung des Landtags (Verfassungsrevision), über die Malzsteuer, über die Steuerbefreiung neubestockter Weinberge, sowie über die Besteuerung der Kunstwein-Fabrikation. Stadtmayer beantragt für die beiden letzteren Entwürfe die Wahl einer besonderen Kommission. Die Kammer stimmt zu.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 13. Jan. Nachstehende Gemeinden des N.-Bezirks Nagold haben für die Arbeitsschulen pro 1892/93 die beigefügten Staatsbeiträge erhalten: Bihingen, Berned, Emmingen, Fünfbromm, Simmersfeld, Waldorf je 10 Mark; Beuren 8 Mark; Egenhausen, Mindersbach, Oberschwandorf, Pfondorf je 12 Mk.; Böfingen, Warth, Wenden je 14 Mk.; Ebershardt, Efringen, Rothfelden je 15 Mk.; Iselshausen, Rohrdorf, Schönbronn je 18 Mk.; Hatterbach, Spielberg je 20 Mk.; Oberenzthal 25 Mk.; Eghausen, Unterenzthal-Euzklösterle, Wübbberg je 35 Mk. — Württemberg dürfte in Beziehung auf lokale Stiftungen eines der gesegnetsten Länder sein. Die Summe aller lokalen Stiftungen beläuft sich nämlich auf 58 389 403 Mark. Die reichsten Stiftungen mit über 4 Millionen Mark hat Vöberach; die geringsten Welzheim mit 195 544 M. — Wie in letzter Zeit in Emmingen, so wurde jetzt auch in Zwerenberg ein Darlehensklaffenverein gegründet. — Der Ausschuss des landwirtschaftl. Bezirksvereins Nagold hat in seiner Sitzung vom 8. d. den gemeinschaftlichen Bezug von Torfstreu, Saathaber und Saatkartoffeln beschlossen. Auch soll wieder junges Zuchtvieh im badischen Oberland aufgekauft und im Bezirk zum Verkauf gebracht werden.

* In Egenhausen stimmten bei der Bürgerauswahlwahl 38 Wähler ab, dieselben vereinigten ihre Stimmen auf 39 Kandidaten.

* Nagold, 10. Jan. Wirt F. aus Herrenberg wollte für seinen Bruder, einen Metzger, einen Wagen voll Rälber in Sulzdorf abholen. Unterwegs scheute das Pferd und ging mit der abgerissenen Deichsel durch. Dem Fuhrmann wurde ein Fuß, den er zwischen die Speichen eines Rads brachte, förmlich abgedreht. In ganz hilflosem Zustande wurde F. von Sulzer Bürgern aufgefunden. Der Fuß soll amputiert werden.

* Neuenbürg, 10. Jan. Mit der diesmal sehr lang anhaltenden strengen Kälte ist auch die Influenza wieder hier eingekehrt. In einigen Fällen hat sich ihr — dank dem Schne-

benben Ostwinde — Lungenentzündung angefügt. Die Bewohner der Dobler und Langenbrander Höhe (700—720 m) sind, wie 1879/80, so auch diesmal besser weggekommen als die Enzthaler. Während im Thal der Boden „pfeifhart“ gefroren war und selbst die rasch dahin-eisende Enz vielerorts eine Eisdecke hatte, traf man auf der Höhe während der sonnenhellen Tage auftauende Wege und traufende Dächer. Ja, in Schömberg zeigte das am neuen Kurhaus angebrachte Thermometer in der Sonne + 16° R. Der ersehnte Umschlag stellte sich gestern abend mit leichtem Schneefall ein, so daß die wegen des Eises einige Zeit stillstehenden Werke an der Enz ihre Arbeiter wieder beschäftigen können.

* Stuttgart, 12. Jan. In der heutigen Gemeinderatssitzung ist ein Ministerialerlaß mitgeteilt worden, nach dem Se. Maj. der König genehmigt hat, daß der Platz zwischen Schwab., Bismarck-, Vogelsang und Bothnangerstraße „Bismarckplatz“ genannt werde.

* Thuningen, 10. Januar. Die Halsbräune ist in dem Hause der Maria Freyer, Witwe hier, bei ihren Kindern auf eine unerhörte Weise aufgetreten. Vor 6 Tagen erkrankte ein 3½ Jahre altes Zwillingstochterlein, welches in wenigen Tagen eine Leiche war; während die Leiche noch im Hause lag, wurde von dieser Krankheit ein 7½ Jahre alter Knabe befallen, welcher derselben in einigen Tagen ebenfalls zum Opfer fiel; das Kind war noch nicht begraben, als auch das andere Zwillingstochterlein an der Krankheit starb. Beide Kinder sollten heute Nachmittag beerdigt werden; am Vormittag starb auch noch ein 6jähriges Mädchen, so daß 3 Leichen im Hause waren. Alle 4 Kinder ruhen nun nebeneinander auf dem Friedhof. Jetzt lebt noch ein 14 Jahre alter Sohn.

* (Verschiedenes.) Ueber das Hotel zum „Kronprinzen“ in Ulm ist der Konkurs verfügt worden. Der seitherige Hoteller Schnauffer führt dasselbe auf Rechnung der Konkursmasse bis auf weiteres fort. — Das in Ensinggen verhaftete Frauenzimmer, sowie ihr Verlobter, ein junger Goldschmied aus Pforzheim, welcher sich in Stuttgart in den letzten Tagen durch außerordentlichen Selbsterverbrauch bemerklich gemacht hatte, und ebenfalls verhaftet wurde, sind wieder aus der Haft entlassen worden. Die mehrtägige Untersuchung lieferte das Ergebnis, daß nicht bloß die erwähnte Wertsumme von 20 000 Mk., sondern in Wirklichkeit mehr als die doppelte Summe von einem reichen Privatier in Baden-Baden dem Mädchen zum Geschenk gemacht worden ist.

* Am Dienstag fand in Sigmaringen die Vermählung des rumänischen Thronfolgers Prinzen Ferdinand von Hohenzollern mit der englischen Prinzessin Maria von Edinburgh statt. Die gesamte fürstlich hohenzollernsche Familie, das Elternpaar der Braut, Kaiser Wilhelm und

die Könige von Württemberg und Rumänien wohnten der Feier bei.

* Karlsruhe, 12. Jan. Der Kaiser ist kurz vor halb elf Uhr hier eingetroffen. Die projektirten großen Gefechtsübungen der umliegenden Garnisonen bei Ettlingen unterbleiben wegen der Kälte.

* Mannheim, 10. Jan. Ein aus Mainz zugereister Kaufmann verlor auf dem hiesigen Bahnhofe seine Brieftasche mit 2100 Mk. in Papiergeld. Der glückliche Finder, ein hiesiger Kaufmann, handigte dieselbe dem Verlierer wieder ein, ohne den ihm angebotenen hohen Finderlohn anzunehmen.

* Berlin, 12. Januar. In der gestrigen ersten Sitzung der Militärkommission des Reichstags erörterte der Reichskanzler in zweifelhafte Rede eingehend die politische Lage. Feindseligkeiten beständen weder zwischen den Monarchen noch zwischen den Regierungen. Der Reichskanzler vergleicht die Militärmacht Deutschlands mit derjenigen Frankreichs und Rußlands. Erfahrungsgemäß sei für Deutschland die Offensive geboten. Diese erfordere eine stärkere Aktion Deutschlands, welches den Hauptstoß der Gegner des Dreibundes vornehmlich auszuhalten haben werde. Die bisherigen Streitmittel genügen nicht mehr, die verbündeten Regierungen könnten daher die Verantwortung mit der bisherigen Rüstung nicht übernehmen. — Nach dem „Schwäb. M.“ hat der Reichskanzler sich weiter dahin ausgesprochen: Das Bestehen militärischer Abmachungen zwischen Frankreich und Rußland sei zweifellos. Zur strategischen Offensive (welche für uns geboten sei), müsse man an Zahl überlegen sein, was wir, auch Frankreich allein gegenüber, nicht mehr seien. Ein Defensivkrieg müsse im eigenen Lande geführt werden; der Schutz Süddeutschlands wäre dabei unmöglich. Die Auseinandersetzungen Caprivis machten durch ihre Schlichtheit und Offenheit großen Eindruck.

* Die „Fr. Ztg.“ meldet aus Berlin: Das Defizit des preussischen Staats beläuft sich angeblich auf 58 Mill. Mark.

* Berlin, 11. Jan. Antlich: Vom 10. bis 11. Jan. mittags wurden gemeldet: In Schwertin eine eingeschleppte Choleraerkrankung, in Hamburg 5 Erkrankungen.

* Selsenkirchen, 11. Jan. Die Selsenkirchener Zeitung meldet, daß Zentralstreikkomite habe heute noch nicht gewählt. Der Verkauf von Revolvern ist polizeilich verboten. Die heutigen Dortmunder und Essener Versammlungen beschlossen, morgen den Ausstand zu beenden.

* Köln, 11. Jan. Auf Korpsbefehl hält sich das Inf.-Reg. Nr. 16 marschbereit, um nötigenfalls ins Ruhrrevier abzurücken.

* Essen, 10. Jan. Der Rheinisch-Westfälischen Zeitung wird von maßgebender Seite aus Saarbrücken geschrieben, die Bergbehörde beabsichtige nicht, den Ausständigen ein Ultimatum zu stellen, weil sie mit umfangreichen Arbeiterentlassungen (man spreche von 8000 Arbeitern,

Die Tochter des Gauklers.

Original-Roman von Seb. Schäfer-Persini.

(Fortsetzung.)

Friedrich begegnete ihm; der Doktor wendete sich an den alten Mann in der Hoffnung, von diesem vielleicht etwas zu erfahren. „Habt Ihr unser Sabinchen heute morgen vom Parke zurückkommen sehen, Friedrich?“ fragte er. „Nein, Herr Doktor!“ antwortete dieser. „Darf ich fragen, warum?“ „Sabine ist erkrankt —“ „Ach, du lieber Gott!“ Dem alten Manne fuhr der Schrecken durch die Glieder; nur mit Gewalt hielt er sich aufrecht. „Und — ist's gefährlich?“ stotterte er zaghaft. „Ich hoffe, nicht,“ antwortete Bronnig; aber rätselhaft ist die Sache. Sabine begleitete Kurt heute in der Frühe noch bis an die Straße hinunter, war munter und guter Dinge. Als sie zurückkam, war sie krank. Nun hält sie sich auch noch unbegreiflicherweise eingeschlossen und läßt niemand zu sich.“ Der alte Mann wurde wieder ganz finster; er wiegte den schneeweissen Kopf gramvoll hin und her. „Es kommt allmählich — es kommt näher!“ sagte er langsam. „Was kommt? Was meint Ihr?“ „Das Gespenst der Felsberg!“ murmelte Friedrich. Doktor Bronnig fuhr auf, und ärgerlich meinte er: „Ihr seid ein Unglücksrabe! Hinter allem wittert Ihr Unheil. Eine leichte Erkältung, weiter nichts! Und dann, was wollt Ihr? Kurt ist ja frisch und gesund — Ihr wißt es selbst.“ „Aber sie kann ihn mit hinunterziehen; er hat sein Herz an sie gehängt.“

(Nachdruck verboten.)

Dem Doktor wurde es unangenehm zu Mute bei den finster klingenden Worten des Alten.

„Ihr steckt wahrhaftig an durch Euer Wesen; hinter dem wichtigsten Dinge lauert für Euch das Unglück!“

„Aus dem Unscheinbarsten entsteht oft ein Verhängnis,“ sagte der Alte.

„Alle Wetter!“ verzogte Bronnig. „Nun bin ich wirklich nahe daran, melancholisch zu werden! Und da wir gerade in solch' vortrefflicher Stimmung sind, so könntet Ihr mir heute den Gefallen thun und jene alte Sage mitteilen, die sich um den Fluch der Felsberg webt. Ich hab' Euch schon einigemal darum gebeten; die Unglückschronik erwähnt einer solchen, die aber nur noch in mündlichen Ueberlieferungen existieren soll.“

Der alte Mann sah ihn einen Augenblick scharf an, um sich zu vergewissern, daß der Doktor nicht scherze; dann sagte er:

„Wenn Ihr's gerade hören wollt — ich habe schon eine halbe Stunde Zeit. An Euch ist's dann auch, ob Ihr daran glaubt oder nicht. Ich kann nur sagen, was ich selbst von meinem Vater erfuhr.“

Der Doktor schritt mit Friedrich durch den langen Gang nach dessen Zimmer. Das lag im Erdgeschoß; ein großes, breites Gemach, mit einem Kabinet daneben.

Dieselben Räumlichkeiten hatten schon die Väter Friedrichs bewohnt; stets vom Vater auf den Sohn waren die Zimmer gekommen.

Die zwar bequemen Möbel zeugten alle von einer ganz gehörigen Anzahl Jahre; selbst Friedrich konnte sich nicht entsinnen, daß in den Räumlichkeiten je eine Veränderung vorgenommen wurde.

Es kam beinahe niemand, außer ihm selbst, hier herein; da war ausschließlich sein Gebiet. In dem Raume, der durch schwere, dunkelgrüne Gardinen noch düsterer gemacht wurde, herrschte trotz des freundlichen Tages draußen Dämmerung.

die allmählich entlassen werden sollen), vorgehen wolle. Die Bergbehörde betrachte diese Maßregel als das einzige Mittel, den Ausständigen zum Bewußtsein zu bringen, daß auf königlichen Gruben nicht der Wille der sozialdemokratischen Arbeiterführer, sondern derjenige der Bergbehörde maßgebend sei.

* Essen, 11. Jan. In Kassel (wo vor einigen Tagen das Dynamitattentat auf einen Eisenbahnzug sich ereignete) wurde in vergangener Nacht gegenüber dem Stationsgebäude eine neue Dynamitexplosion verübt. Die Patrone war auf dem Bahndamm niedergelegt worden. Außer dem Geleise wurden noch 30 Fensterscheiben zertrümmert, sonst ist kein Schaden angerichtet worden. Von dem Täter hat man keine Spur.

* Saarbrücken, 12. Jan. Heute sind im Saarbier 16 047 Mann angefahren, etwa 3000 mehr als gestern.

* Trier, 9. Jan. (Eine Kindesentführung vor Gericht.) Ein Anlagefall, der zu den größten Seltenheiten gehört und nicht verfehlen wird, weitgehendes Aufsehen zu erregen, gelangte heute vor der hies. Strafkammer zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist folgender. Der evangel. Tagelöhner Ludwig heiratete unter der eidlichen Zusage der kathol. Kindererziehung eine Katholikin. Der Ehe entsprossen 1 Knabe und 1 Mädchen, die der Vater aber evangel. taufen ließ. Im Jahre 1880 starb der Vater, bald hernach auch der Knabe. Die Mutter erzog nun das noch vorhandene Mädchen im katholischen Glauben und ließ es auch noch nachträglich katholisch taufen. Da die Frau sich der Erziehung nicht vollständig widmen konnte, so verbrachte sie es in das kath. Hospiz in Trier, dem zur Zeit Pfarrer Stöck als Rektor vorstand. Als das Mädchen das schulpflichtige Alter erreicht hatte, wurde die Mutter von dem evang. Schulvorstande aufgefordert, das Mädchen in den evangel. Schulunterricht zu schicken. Die Mutter leistete aber keine Folge und schickte das Kind in die kath. Schule. Pfarrer Stöck wurde Vormund des Kindes. Auch er weigerte sich, das Kind in die evangel. Schule zu schicken. Da Pfarrer Stöck aber befürchtete, der evang. Schulvorstand werde das Mädchen mit Gewalt dem evangel. Schulunterricht zuführen, ließ er es in das Kloster Echternach in Luxemburg verbringen. Der Mutter wurde daraufhin das Erziehungsrecht entzogen und ein evang. Vormund bestellt. Dieser verlangte von Pfarrer Stöck die Auslieferung seines Kindes. Pfarrer Stöck erklärte aber, den Verbleib des Kindes nicht zu wissen, es sei ihm nur bekannt, daß eines Tages eine unbekannte Frauensperson das Mädchen aus dem Kloster zu Echternach abgeholt habe. Der Staatsanwalt erblickte hierin den Thatbestand der Entführung einer minderjährigen Person, erhob Anklage und beantragte gegen die Anstifter, Frau Ludwig und Pfarrer Stöck, in der heutigen Verhandlung gegen die Mutter 6 Monate, gegen den Pfarrer 9 Monate Gefängnis.

Der Kaiser hat befohlen, ihm über den Prozeß eingehenden Bericht zu erstatten.

* Trier, 12. Jan. Heute wurde im Prozesse gegen den Pfarrer Stöck und die Witwe Ludwig das Urteil verkündet; beide Angeklagte wurden freigesprochen, die Kosten trägt die Staatskasse.

* Strakburg, 11. Januar. Die Alarmierung der Garnison verkündete heute mittag die unerwartete Ankunft des Kaisers. Die Truppen rückten alsbald nach dem Polygon ab, wohin der Kaiser vorausgefahren war. Der Kaiser wird um 4 Uhr zurück erwartet. Die Stadt ist besetzt.

Ausländisches.

* Paris, 10. Jan. Nach dem „Figaro“ handelte es sich bei dem heutigen großen Kriegsrat um eine Antwort auf die deutsche Militärvorlage, nämlich um die Schaffung eines neuen Armeekorps, des 20ten, an der Ostgrenze.

* Paris, 11. Jan. Die Erklärungen von Besséys, daß Minister, Deputierte, Senatoren und Männer der Hochfinanz wie gemeine Wegegänger ungeniert Panama-Gelder erpreßt, daß Baihaut als Minister eine Million gefordert, zahlbar am Tage der Annahme des Emissionsentwurfes, erregen ungeheure Aufregung. Der Untersuchungsrichter erhielt von Besséys weitere Dokumente, wodurch zahlreiche Politiker kompromittiert sind. — Freycinet fiel, weil der Untersuchungsrichter einen Brief desselben aufsaub, worin er 10 Mill. Panama-Gelder für politische Zwecke forderte.

* Die großen französischen Firmen, die rege Geschäftsbeziehungen mit der Schweiz unterhalten, erklärten in einem Zirkular, daß sie die seit dem 1. Jan. gültigen Zölle nach der Schweiz selbst tragen wollen.

* Tunis, 10. Jan. Der Haifisch ist im Mitteländischen Meer nicht heimisch, doch wurden von jeher vereinzelte Exemplare desselben darin angetroffen, zumal an der nordamerikanischen Küste, und man mußte annehmen, daß sie durch die Meerenge von Gibraltar dahin gelangt seien. Die Befürchtung, daß sie infolge der Durchstechung des Isthmus von Suez häufiger auftreten würden, war nicht unbegründet. Die Haie folgten den großen Indienstampfern und wurden seitdem im Adriatischen Meer und selbst an der französischen Küste gefangen. Kürzlich ist auch außerhalb dieser Bunde, bei Valerino, ein 4 Meter langer Haifisch von 5 Fischern, denen er ins Netz gegangen war, gefangen und mit großer Mühe ans Land gebracht worden.

* London, 12. Jan. Times meldet aus Philadelphia, der Gesetzentwurf, betr. das Verbot der Einwanderung auf ein Jahr, sei aufgegeben.

* Petersburg. Von Wölfen belagert ist gegenwärtig bei der strengen Kälte die Stadt Tikhwin im Gouvernement Nowgorod. Die hungrigen Bestien umkreisen die Stadt in großen Trupps und bringen nicht selten bis

ins Innere derselben vor, alles kleine Getier Hunde und selbst Kinder mit sich nehmend. Die Bewohner Tikhwins wagen nicht anders als gut bewaffnet vor die Thür zu treten.

* New-York, 11. Jan. Infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses in einer Kohlengrube zu King (Col.), wurden 27 Arbeiter getötet.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 9. Jan. (Landesprodukten-Börse.) Die abgelaufene Woche brachte im Getreidehandel keinen regeren Verkehr, da durch die anhaltende Kälte die Leistungsfähigkeit der Wassermühlen bedeutend reduziert wurde; trotzdem konnten sich die Preise auf der gleichen Stufe halten. Der niedere Stand derselben veranlaßt die Produzenten weniger auf den Markt zu bringen. Die Börse ist gut besucht. Verkauf ca. 14 000 Ztr. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayr. Mk. 17.50 bis 18, rumän. Id. Mk. 18.40, serbisch Mk. 17.30, russisch ajima Mk. 18.75, Kernen Mk. 17.35 bis 17.75, Gerste bayr. Mk. 18.40, ungar. Mk. 17.25 bis 18.25, Gerste Rördlinger Mk. 19, Hafer Id. Mk. 14.20 bis 14.50, Mk. 13.75 bis 14. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: Mk. 30, Mehl Nr. 0: Mk. 29, Nr. 1: Mk. 27 bis 28, Nr. 2: Mk. 26 bis 26.50, Nr. 3: Mk. 23.50 bis 24, Nr. 4: Mk. 20 bis 20.50. Kleie mit Sack Mk. 8.50 pr. 100 Kilo je nach Qualität.

* Schorndorf, 10. Jan. (Viehmarkt.) Die Preise waren etwas gedrückt und der Handel lau fast bei allen Viehgattungen. Ohne Zweifel hatten die in die Höhe gegangenen Genpreise (im vorigen Jahr 2 Mk., jetzt 3 Mk. 50 Pf. per Ztr.) einen Einfluß auf das nur langsam sich entwickelnde Geschäft. Ochsen kosteten 700—820 Mk., Zugstiere 400—600 Mk. das Paar; einzelne Stiere konnte man auch für 160—180 Mk. kaufen. Für große schöne Kalbinnen wurden 325—400 Mk. bezahlt, für Kühe 150—250 Mk., für Jungvieh 80—120 Mk. je per Stück.

Vermischtes.

* Als am letzten Sonntag in einer Berliner Kirche die mächtigen Töne der vollen Orgel durch den Raum brauseten, machte eine Dame ihr leise begonnenes Gespräch mit der Nachbarin sehr laut weiter führen, um sich verständlich zu machen. Plötzlich griff der Organist auf das Obermanual, in das zarteste Pianissimo übergehend; die Dame sprach aber so hitzig, daß sie zur Erbauung der andächtigen Gemeinde ihrer Nachbarin ins Ohr schrie: „Ich brate meine immer in Butter!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kleber, Altenfeld.

Die Seiden-Fabrik W. Penneberg (L. u. L. Hofl.), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farciert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und zollfrei. Außer umgehend.

Friedrich bemerkte den Blick, den Bronnig über die nüchterne Umgebung gleiten ließ, und meinte achselzuckend:

„Es war hier nicht immer so kalt; als noch mein Vater und meine Mutter lebten, war mehr Leben hier. Aber für mich alten Mann sind diese Räume ein Heiligtum; ich wünsche mir auch nie etwas anderes.“

Der Doktor ließ sich auf einem lederbezogenen Sessel nieder und sagte:

„Kam Euch nie in den Sinn, zu heiraten?“

„Nein!“ antwortete kalt der Alte.

„Aber Eure Vorfahren, die alle, so wie Ihr, treu den Grafen dienten, hatten dieses Vorrecht genossen.“

„O, ich hätte es auch gekonnt. Die verstorbenen Grafen sprachen mir alle zu. Ich aber schlug es ab. Ich weiß nicht, weshalb mir das Zeug zur Ehe fehlte. Und schließlich —“

Friedrich verstummte und rückte seinen Stuhl näher an den Tisch.

Dr. Bronnig fühlte sich sonderbarerweise von der Sprache des Alten angezogen; es interessierte ihn, mehr zu erfahren.

„Aber habt Ihr auch daran gedacht, Friedrich,“ fragte der Doktor weiter, „daß mit Euch der alte Dienerschaft ausstirbt? Ihr wißt doch, daß Ihr der letzte seid — und das Geschlecht der Felsberg wird weiter blühen.“

Friedrich schaute starren Auges dem Doktor ins Gesicht. Dann sprach er tonlos:

„Ich hatte die Ueberzeugung im Blute, daß der Grafenstamm mit mir ausstirbt. Ich und sie — der letzte mit den letzten. Unsere Treue ist Jahrhunderte alt; ich darf wohl so sprechen.“

Bronnig lachte auf; es klang nicht herzlich.

„Eure Gedanken sind wenig schmeichelhaft für die Herrschaft, wenn man bedenkt, daß Ihr ein Greis seid, während Euer Herr noch in der vollen Kraft des Jünglings dasteht.“

Friedrich blickte schweigend vor sich auf den Boden.

„Und — wie denkt Ihr jetzt?“ fragte Bronnig.

„Ich weiß nicht — meine Gedanken verwirren sich oft, ich bin alt und schwach geworden. Aber ein alter Spruch sagt: Greise müssen sterben — dabei bin ich! Jünglinge können's —“

Friedrich vollendete nicht.

Es wurde still in der kalten Stube, bis Dr. Bronnig ärgerlich sich aus der unangenehmen Stimmung riß.

(Fortsetzung folgt.)

Wintermärchen.

Wie Schnee so blank und reine,
Die Luft so klar und kalt,
Ich wandle ganz alleine
Im hohen Tannenwald.

Noch keines Menschen Schritte
Vor mir auf dieser Höhe,
Nur leichte Vogeltritte
Im sammetweichen Schnee.

Die schlanken Stämme steigen
Wie Säulen rings empor,
Die Wipfel sich verzweigen
Gleichwie zum Kirchenschor.

Mir wird als wie im Münster
So feierlich zu Sinn,
Der Wald vertieft sich hinter
In weite Fernen hin.

In diesen Einsamkeiten
Wie liegt die Welt so weit,
Im stillen Färboschreien
Berge ich Ort und Zeit.

Schon geht der Tag zur Neige,
Ein roter Dämmerchein
Fällt durch die dunklen Zweige
Auf lichten Schnee herein.

Zu Mut wird mir so eigen,
Als würden Märchen wach,
Als mühte bald sich zeigen
Schneewittchens gläsern Dach;

Als trät' im Tannengrunde
Mich nächstens an ein Zwerg
Und schloß mir auf zur Stube
Der Gnomens Zauberberg.

Rätsel.

Wähl die Erste, Du vollbringen,
Nur die Zwei! Dein eigen sein.
Nur das Höchste zu erringen
Sege fröhlich das Ganze ein.

Auflösung des Rätsels folgt in nächster Nr.

Rebber Altensteig.
Stammholz-Verkauf
 am Mittwoch den 25. Januar
 vorm. 10 Uhr
 in der Traube in Altensteig aus den
 Schlägen Buhler 6 u. 15, Neubann
 10, Grasshardt 1 u. 4, Nonnenwald
 1, Schornhardt 13, Eichhalbe 2 u.
 6 an Nadelholz: 1578 St. Lang-
 holz und 469 St. Sägholz mit
 2756 Fm.; aus den Durchforstungen
 Buhler 18 und 25, Neubann 7,
 Nonnenwald 3, 11, 12, Schorn-
 hardt 17, Eichhalbe 3 u. 10: 2947
 St. Langholz und 45 St. Sägholz
 mit 732 Fm.

Schömburg, OA. Freudenstadt.
Holz-Verkauf.

Aus dem Stiftungswald wird am
 Montag den 16. Jan. 1893, vorm.
 10 Uhr, nachstehendes Holz im die-
 sigen Ratszimmer verkauft: Wagner-
 buchen, 1. Klasse: 29 Stamm mit
 29,99 Fm., buchene Scheiter: 99 Nm.,
 buchene Brügel: 63 Nm., wozu Lieb-
 haber eingeladen werden.

Altensteig.

**Kranken-
 Unterstützungsverein.**

Nächsten Sonntag den 15. d. M.
 nachm. 3 Uhr
 hält der Krankenunterstützungsverein
 seine halbjährliche

Plenar-Versammlung
 im Gasthaus zum „Bad“, wozu
 die Mitglieder und Freunde des
 Vereins freundlich eingeladen werden
 vom Ausschuss.

Altensteig.

Bei der
**Christbaumverlosung
 des Krieger-Vereins
 & Liederkränzes**

sind auf folgende Losnummern Ge-
 winne gefallen, welche noch nicht ab-
 geholt wurden: Nr. 116, 137, 338
 und 487. Wenn die Gewinne inner-
 halb 8 Tagen nicht abgeholt werden,
 werden obige Vereine über dieselben
 verfügen.

Altensteig.

Gut eingebrachtes
Heu u. Oehmd
 hat zu verkaufen
 Fr. Gensler, beim Adhle.

Altensteig.

Etnige Sub
Malz
 kann wöchentlich noch abgeben
 Löwenwirt Zeyer.

Rohrdorf.

Einen schönen 10 Monate alten

Farren
 (Gelbscheck)
 mit Zulassungsschein II. Klasse, setzt
 dem Verkauf aus
 Weißgerber Harr.

Ausgedörrte

Tannenzapfen
 empfiehlt als vorzügl. Brenn-
 material, den Zeilner zu 65 Pf.
 franco Altensteig
 Ch. Geigle,
 Ragold.

Berneck.

Gläubiger-Aufruf.

An die Gläubiger des am 29. Dezbr. vor. Jz. verstorbenen
Carl Weik, gewes. Köhleswirts hier
 ergeht hiemit die Aufforderung zur Anmeldung ihrer Ansprüche an die
 Erbsmasse **innen zehn Tagen** bei Gefahr der Nichtberücksichtigung.
 Den 10. Januar 1893.

S. Amtsnotariat Altensteig.
 Gerichtsnotar Dengler.

Simmersfeld.

Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des am 19. Dezbr. vor. Jz. verstorbenen
Joh. Adam Feuerbacher, gewes. Schmieds hier,
 werden die Gläubiger hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche an die Erbs-
 masse unter Vorlegung der Beweis-Dokumente **innen zehn Tagen**
 bei Gefahr der Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden.
 Den 10. Januar 1893.

S. Amtsnotariat Altensteig.
 Gerichtsnotar Dengler.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Ragold.
Bekanntmachung

zur Bestellung von Kunstdünger.

Der Ausschuss des Vereins hat beschlossen, für die Vereinsmitglieder
 auch heuer die Vermittlung des Bezugs von Kunstdünger zu besorgen.
 Die Lieferung der Kunstdünger wurde der Firma G. C. Zimmer in
 Mannheim übertragen. Der Bezug der Kunstdünger des Herrn Rueff
 in Spelberg erfolgt vorzugsweise von J. B. Lang u. Comp. in Mannheim.

Es können bezogen werden:
 I. **Chilifaltpeter**, abgefeilt und in 1 Ztr. Säcken verpackt, garan-
 tierter Gehalt 15 1/2 bis 16% Stickstoff, um den Preis von 10 Mk.
 45 Pf. pr. Ztr.

II. **Knoschenmehl**, feinst gedämpftes, garantierter Gehalt 3% Stick-
 stoff und 24% Phosphorsäure um den Preis von 5 Mk. 80 Pf. pr. Ztr.

III. **Thomasphosphatmehl**, garantierter Gehalt 14% Phosphor-
 säure, feinst gemahlen, um den Preis von 1 Mk. 96 Pf. pr. Ztr.

IV. **Phosphorsuperphosphat**, Marke S. B. 14; garantierter
 Gehalt 10% wasserlösliche Phosphorsäure um den Preis von 3 Mk.
 25 Pf. pr. Ztr.

V. **S. B. 18**, garantierter Gehalt 14% wasserlösliche Phosphor-
 säure um den Preis von 4 Mk. 20 Pf. pr. Ztr.

VI. **Kainit** um den Preis von 2 Mk. 10 Pf. pr. Ztr.; außer-
 dem können noch andere Sorten Kunstdünger zu den gewöhnlichen
 Tagespreisen bezogen werden.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren Ortsvorsteher, um
 deren Vermittlung hiemit gebeten wird; sowie die bisherigen Verschleißer
 Vereinssekretär Wallraff in Ragold, Köhleswirt Rueff in Spel-
 berg und Dirchwirt Wiedmayer in Willberg.
 Der äußerste Zahlungstermin wurde auf 1. Oktober 1893
 festgesetzt und sind die Zahlungen wie seither an die genannten Abgeber
 des Düngers zu leisten. Bei Barzahlung wird 3% Skonto gewährt.
 Die Kontrolle über die Gehalte der einzelnen Kunstdüngersorten
 wird durch die landw. Versuchsstation Hohenheim ausgeführt.
 Den 10. Januar 1893.

Vereinsvorstand: **Bo g t.**

Salus-Bonbons sind wegen ihrer sehr lösenden Wirkung
 warm empfohlen gegen **Husten, Heiser-**
keit und besonders gegen **Asthma**. Zu haben in Packeten à 25 Pf.
 und 50 Pf., sowie in Schachteln à Mk. 1.— in **Altensteig** bei **W.**
Raschold, Conditor.

Altensteig.

Stodfische

frisch gewässert, bei
 Seitenfeder **Steiner.**

Altensteig.

Eine kleinere
Wohnung

hat zu vermieten
 Chr. Vetter,
 Schloffer.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten u.
 das mit diesem Uebel verbundene so
 unverträglich lästige „**Saujucken**“
 heilt unter Garantie, selbst denen die
 nirgends Heilung fanden „**Dr. He-**
bra's Flechtenod.“ Bezug: St.
 Marien-Drogerie Danzig, Breitg.
 Nro. 10.

Wer hustet

nehme
 die weltberühmten
Kaiser's Brustcaramellen

weiche sofort überraschend sicheren Erfolg
 haben bei **Husten, Heiserkeit, und**
Katarrh. Zu haben in der alleinigen
 Niederlage der Gal. à 25 Pf. bei
Fr. Flaig, Conditor, Altensteig.

Beste und billigste Bezugsquelle für
 garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
 nordische
Bettfedern.

Es werden jährl. gegen 1000 (nicht unter
 10 Pf.) gute neue Bettfedern der Feinheit für
 60 Pf., 80 Pf., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pf.;
 feine prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pf.;
 weiße Polarfedern 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pf.;
 silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk.
 50 Pf., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pf. u. 5 Mk.;
 fern: echt chinesische Ganzdaunen (sehr
 wertig) 2 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Ver-
 packung zum Rohpreis. — Bei Bestellungen von
 mindestens 75 Mk. 50 Pf. haben. — Etwa Nicht-
 gefallendes wird frankirt bereitwilligst
 zurückgenommen.
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Altensteig.

**Berechtl. Gewerbevereins-
 Mitgliedern**

welche sich unterschriftlich zum Vor-
 trag des Hrn. Oberingenieur Cox
 angemeldet haben, zur Nachricht,
 das Solcher wegen eingetretener
 Hindernisse wohl erst am Dienstag
 den 24. ds. Mts. in Ragold abge-
 halten werden kann; die genaue
 Angabe des Tages und der Zeit
 erfolgt noch in diesem Blatt.

Maier.

200 Mk.
 10000 werden sofort gegen
 gute Bürgschaft
anzunehmen gesucht.
 Von wem? — sagt
 die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Cisiporen

gewöhnliche, sowie mit Patentvorrich-
 tung zum Umklappen und Verstellen
 empfiehlt

Paul Beck.

Altensteig.

Mädchen-Gesuch.

Ein rechtschaffenes Mädchen im
 Alter von 14 bis 16 Jahren sucht
 auf Lichtmich oder 1. März
 Müller Schil.

Altensteig.

**Künstl. Zähne
 & Gebisse**

Zahnoperationen, Plombieren etc.
 bet

H. Ackermann.

Oscar Tiege's echte
 Zwiebel-Bonbons haben das
 Hausrecht erworben!

Drum:

Wenn Sie husten

nehmen Sie Oscar Tiege's

**Zwiebel-
 Bonbons**

Beutel, à 20, 25, 40 und 50 Pf.

zu haben in Altensteig bei Hrn.
 Joh. Schneider; in Pfalzgrafen-
 weiler bei Hrn. J. C. Bacher;
 in Dornstetten bei Hrn. Apotheker
 M. H. Schweyer; in Lenakirch
 bei Hrn. M. Gehringer; in Löff-
 lingen bei den Herren Joh. Graab,
 Fr. Keller z. Kästen; in Moss-
 kirch bei Hrn. Jul. Simon; in
 Neustadt bei Hrn. Edm. Lem-
 perle; in Oberndorf bei Hrn.
 Apotheker Bader.

Wechselformulare

empfiehlt
 W. Rieler.

Pat.-H.-Stollen

Stets scharf!
 Kronenritt unmöglich
 Das einzig Praktische für
 glatte Fahrbahnen.
 Preislisten und Zeugnisse
 gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Gestorben:
 Den 11. Jan.: J. Jakob Schwarz,
 Bäcker junb Wit, im Alter von
 49 Jahren.

